

Hilde (66^{1/2}, Pensionistin)

Welches war dein erstes Lieblingsbuch, das du feministisch gefunden hast?

„Howards End“ von E.M. Forster

Wie bist du zu dem Buch gekommen?

Durch die Verfilmung von James Ivory

Was hat dir daran besonders gut gefallen?

Dass eine konservative, kulturell desinteressierte Frau (Ruth Wilcox) einer vollkommen gegensätzlich denkenden, komplizierten und eigentlich von ihr unverstandenen (Margaret Schlegel) ihr geliebtes Haus (Howards End) vermachte, aus dem Gefühl der Freundschaft und Wertschätzung heraus.

Dass die emanzipierte, unabhängige Margaret Schlegel sich einerseits den Konventionen des nachviktorianischen Empire unterwirft und den bornierten, selbstbezogenen Industriellen Wilcox heiratet, indem sie sich und ihr kritisches Denken verleugnet, dann aber, als ihre Schwester und Gleichgesinnte ihre Unterstützung benötigt, sich ebenso konsequent der selbstauferlegten Rolle entzieht.

Derzeitiges feministisches Lieblingsbuch?

Marlene Streeruwitz: Die Schmerzmacherin
Worum geht's?

Eine junge Frau (Amy Schreiber) ist Praktikantin bei einer Sicherheitsfirma. Sie soll zur Verhörspezialistin ausgebildet werden. Den Job hat ihr eine Tante vermittelt; da Amy Mitbesitzerin eines wertvollen Bildes, das vom Staat Österreich an die Familie restituiert wird, ist, drängt sich der Verdacht auf, dass die Tante auf Amys Tod, herbeigeführt vielleicht in einem Folter-Einsatz in einem Kriegsgebiet, abzielt.

Warum findest du es feministisch?

Die Protagonistin, die in langen Passagen des Buches als ziemlich erschütterte Persönlichkeit kaum ein selbstbestimmtes Leben führt, sondern eher durch die Umstände gezogen und geschoben wird, gewinnt dem Ende zu an Definitionsmacht.

Was würdest du daran ändern, wenn du es ändern könntest?

Nichts.

Warum sollten es auch andere lesen?

Um sich zumindest gedanklich mit den

Praktiken privater Sicherheitsunternehmen und der Teilhabe von Frauen daran auseinanderzusetzen.

Judith Butler: Das Unbehagen der Geschlechter. Suhrkamp 2003.

Astrid Lindgren: Pippi Langstrumpf. Oetinger 1987.

Audre Lourde: Sister Outsider. Crossing Press 1984.

Sonia Levitin: Der Tag, an dem sie sich die Freiheit nahm. Alibaba 1995.

Freidoune Sahebjam: Die gesteigerte Frau. Rowolt 1992.

Barbara Findlen: Listen up! Voices of the next feminist generation. Seal Press 1995.

Alison Bechdel: Are you my mother? Jonathan Cape 2012.

E.M. Foster: Howards end. Edward Arnold 1910.

Marlene Streeruwitz: Die Schmerzmacherin. S. Fischer 2011.

George Eliot: Middlemarch. Oxford Univ. Press 2008.

Ruth Klüger: weiter leben. Eine Jugend. Wallstein 1992.

Frei leben ohne Gewalt

Von 25. November bis 10. Dezember findet wieder die Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ statt. Der 25. November erinnert an die Folterung und Ermordung der Schwestern Patria, Minerva und Maria Teresa Mirabal durch den dominikanischen Geheimdienst im Jahr 1960. Veranstaltungen zu den „16 Tagen“ sind zu finden unter www.aof.at. Wer ein sichtbares Zeichen gegen Gewalt setzen möchte, kann im Online-shop von Terres des Femmes z.B. eine Fahne „Frei leben ohne Gewalt“ unter www.frauenrechte.de erwerben.

Eine kleine Auswahl an Büchern zu Gewalt an Frauen*

Richtig wichtig – stolz und stark

Dieses Lese- und Bilderbuch für Frauen richtet sich insbesondere an Frauen mit Lernschwierigkeiten und geistiger Behinderung. Es zeigt, wann und in welchem Zusammenhang Berührungen gut sind und wann nicht. Klare Bilder und eine einfache Sprache machen das Buch gut verständlich. Beiliegend gibt es Begleitmaterial für Betreuende.

Das Fremde in mir

Mit Gewalt in lesbischen Beziehungen beschäftigt sich Constance Ohms. Sie führte Interviews mit Täterinnen und Betroffenen und geht damit den Ursachen für gewalttätiges Verhalten und dem Aufrechterhalten von Gewaltbeziehungen

– die eingebettet sind in gesellschaftliche Diskriminierungsstrukturen wie Homophobie, Klassenzugehörigkeit – nach.

Stille Post

Beim „Stille Post“-Spiel flüstert Anna „Mein Papa schlägt mich“ in Sarahs Ohr. Sarah weiß zuerst überhaupt nicht, was sie tun soll, aber schließlich gelingt es ihr, mit ihrem Papa darüber zu reden.

Ein Buch für Kinder ab 7, das sehr gut beschreibt, wie Kinder mit einem Thema umgehen können, das mit großer Angst verbunden ist.

Antisexismus_reloaded

Das Handbuch für die antisexistische Praxis ist ein Leitfaden, der in aller Kürze

und trotzdem umfassend die wichtigsten Begriffe im Umgang mit sexualisierter Gewalt erklärt und Tipps für die Praxis gibt.

re.Action: Antisexismus reloaded.

Unrast 2010

Wildwasser Würzburg e.V. (Hg.): Richtig wichtig – Stolz und stark.

Mebes & Noack 2007

Morten Dürr: Stille Post. Picus 2010

Constance Ohms: Das Fremde in mir. Gewaltdynamiken in Liebesbeziehungen zwischen Frauen. Transcript 2008

Hilfe bei Gewalt!

Frauenhelpline Tel. 0800/222555

<http://www.frauenhelpline.at>

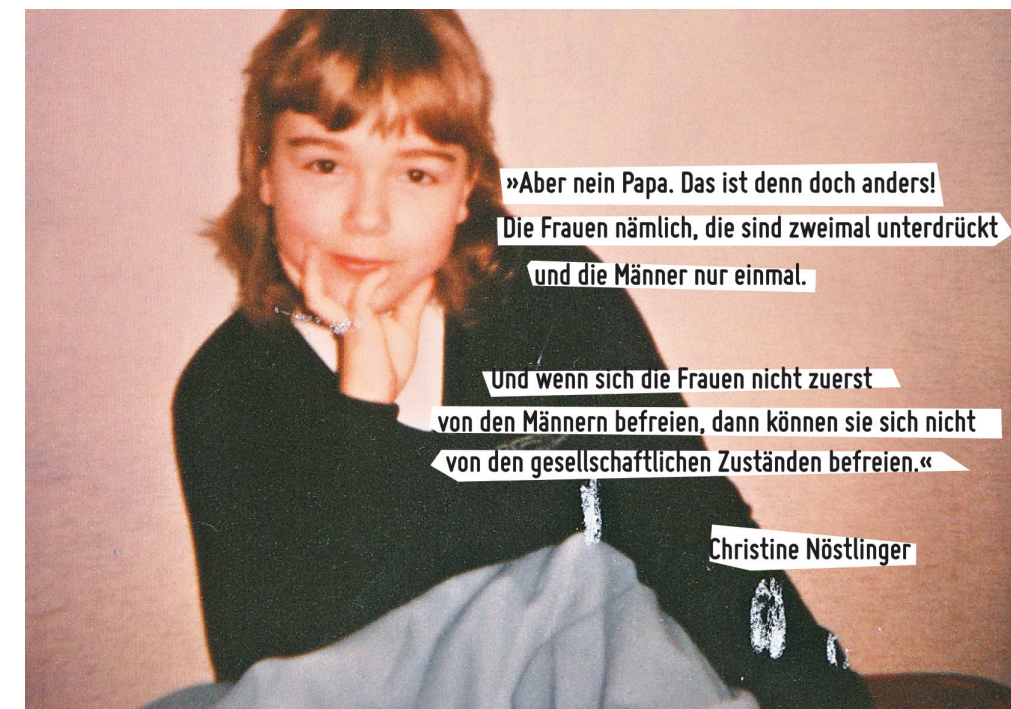
Frauenhaus-Notruf Tel. 051/77 22

<http://www.frauenhaeuser-wien.at>

Beilage

zu queer-/feministischer Literatur.

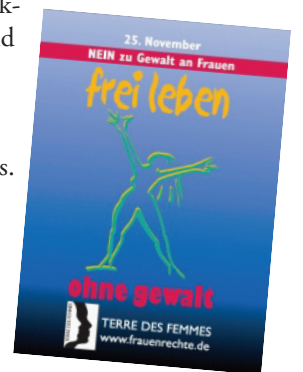
mit vielen
Buchtipps



Editorial

Was lesen Queer-/Feministinnen? Was schreiben sie? Was verlegen sie? Wo stöbern sie nach geeigneter Literatur? Für alle diese Fragen gibt es in dieser Beilage Antworten. „Gegen Normen und Grenzen anlesen“ zum Beispiel – anhand einiger ausgewählter Romane erklärt uns Kathi Wiedlack, was queerfeministische Literatur sein kann und was sie eher nicht ist. „Wie kann Kinderliteratur Geschlechternormen in Frage stellen?“ beantwortet uns Jana Sommeregger in ihrem Artikel, und was es bedeutet, queer zu verlegen, erzählt uns die Zaglossus-Verlegerinnen im Interview. Außerdem stellen sich feministische Archive, Bibliotheken und eine Buchhandlung in Wien vor und Feministinnen haben anhand eines kleinen Fragebogens verraten, was sie am liebsten lesen.

Am 25. November beginnt wieder die Internationale Kampagne „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ – wir machen auf die Fahnenaktion aufmerksam und haben einige Literatortipps. Viel Spaß!



Gegen Normen und Grenzen an_lesen ...

Was macht Literatur eigentlich queer-feministisch?

Sollte eigentlich eine einfache Frage sein für eine, die sich seit fast zehn Jahren mit queerer Kulturwissenschaft beschäftigt. Und dennoch fällt die Antwort schwer. Oftmals heißt queer nichts anderes als ‚lesbisch‘ oder ‚schwul‘. Besonders in Party-Szenen und in der Partei- und Menschenrechtspolitik wird queer als derartige Bezeichnung für sexuelle und Geschlechter-Identitäten verwendet.

Auch der Buchhandel verwendet queer oft als Sammelbegriff für lesbische und schwule Literatur – also Literatur, die Geschichten über lesbische oder schwule Liebesbeziehungen und sexuelle Erlebnisse oder einfach Menschen, die sich als schwul oder lesbisch identifizieren erzählen. Oft wird Pornogra-

phisches unter dem Titel queer verkauft. Im prüden Österreich ist das sicher eine sinnvolle Strategie von Buchhandlungen und Verlagen, denn lesbische und schwule Sexualität zählen ja hierzulande wohl immer noch zu jenen Dingen, über die der Herr Bildungsbürger lieber schweigt. Und Pornographie sowieso. Kann also durchaus subversiv sein. Was nicht heißt, dass es sich nicht um großartige Geschichten handeln kann, wie etwa im Fall von „Beebo Brinker“, einem lesbischen Pulp Fiction Roman der Amerikanerin Ann Bannon von 1962 (mein derzeitiger Lieblings-Oldie).

Manchmal verwenden auch Transgender und Intersex Personen queer als Referenz für ihre Politik oder Identifizierung.

Impressum

Die Beilage ist eine queer-/feministische Literaturzeitung, die der Ersten Österreichischen Boulevardzeitung Augustin beiliegt. Herausgeberin und Medieninhaberin ist der Verein zur Förderung feministischer Projekte, Kleeblattgasse 7, 1010 Wien, verein@chicklit.at

Mitarbeiter_innen dieser Nummer sind Eva, Hilde, Jana, Jenny, Kathi, Lisa, Nina, Paula, Sushi, ChickLit, Sammlung Frauennachlässe, Lila Tipp, Stichwort, Zaglossus

Titelzeitung aus: Christine Nöstlinger, 1978: Luki-live. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg (76) **Gefördertes Sonderprojekt der HochschülerInnenschaft an der Uni Wien**



Mit
freundlicher
Unterstützung



„Politik“ ist überhaupt ein wichtiges Stichwort. Queer ist für mich dann ein relevanter Begriff, wenn er politisch und radikal verwendet wird. Viele Aktivist_innen verstehen queer als Kritik. Kritik an gesellschaftlichen Normen wie Heteronormativität, neoliberale Minoritätspolitik, Ausgrenzung, Rassismus, Transphobie, und Misogynie. Oftmals ist queere Literatur zwar ‚queer‘ zu allen gesellschaftlichen Normen, tut dabei aber, als wäre Sexismus keine Lebensrealität.

Queer-feminist ist beispielsweise der Roman „Mein Name ist Damian“ der Slowenin Suzana Tratnik. Damian setzt sich mit den Themen Transgender und Jugend auseinander und erzählt die Geschichte des 19-jährigen Damian, der früher Vesna hieß und von seinen Eltern zur psychologischen Behandlung verdonnert wurde. Der Roman ist 2005 auf Deutsch erschienen – hilfreich für jene, die der Sprache der slowenischen Nachbar_innen nicht mächtig sind. Übrigens ist dieses Jahr auch „Farbfernsehen und sterben“ von Tratnik auf Deutsch erschienen und verspricht spannende Geschichten aus dem Alltag non-konformer Kinder in (Ex-)Jugoslawien. Die melancholische Geschichte eines Geschlechtlich non-konformen Kindes erzählt auch „Tango: My Childhood, Backwards and in High Heels“ von Justin Vivian Bond. Wer Justin Vivian Bond als Musiker_in und Entertainer_in kennt, mag zwar vielleicht etwas enttäuscht sein, die Novelle liest sich aber dennoch sehr schön und auf jeden Fall sehr queer-feministisch.

Eines der witzigsten und dennoch politisch relevantesten Bücher der letzten Jahre ist für mich „Mean Little deaf Queer: A Memoir“ von Terry Galloway. Die gehörlose queer-feministische Aktivistin Galloway erzählt in ihrem Roman ihre eigene Geschichte auf großartig humorvolle Weise, ohne in Selbstmitleid aufzugehen oder an das Mitleid der Leser_innen zu appellieren. Selbstbewusst und unverfroren räumt sie mit Vorurteilen gegen gehörlose Queers auf.

Eine andere Autorin, die ebenso humorvoll und fast noch zynischer mit den Schattenseiten des Lebens umgeht, ist Kate Bornstein. Die Transgender Aktivistin überschreitet mit ihren Werken nicht nur die Geschlechtergrenzen und sexuellen Barrieren, sondern auch die literarischen Genres. Ihre ‚Selbsthilfe-Anleitung‘ „101 Alternatives To Suicide“ nimmt die Selbsthilfe-Branche ordentlich auf die Schaufel, erzählt wunderbare historische Anekdoten und bringt ganz nebenbei auch die den Depressivste_n zum schmunzeln. Auch Bornstein hat vor kurzem ihre Memoiren herausgegeben, unter dem Titel „A Queer and Pleasant Danger“.

Queer-feministisch muss für mich persönlich auch antirassistisch sein. Eines meiner absoluten Lieblingsbücher ist deshalb „Trumpet“ der Schottin Jackie Kay. Inspiriert durch die Geschichte des amerikanischen Jazz-Musikers Billy Tipton, der 50 Jahre unbemerkt und unbehelligt als Mann lebte und dessen Transgender-Status erst posthum zum Skandal wurde,

erzählt Kay die Geschichte eines afro-Amerikanischen Trans-Mannes. Wer von Metropolen noch nicht gelangweilt ist, dem ist „Valencia“ von Michelle Tea zu empfehlen. Der im Zaglossus-Verlag ins Deutsche übersetzte Roman berichtet über das wilde Leben queer-feministischer Post-Punks im San Francisco der 1990er-Jahre.

Fazit meiner etwas chaotischen Ansammlung queer-feministischer Literatur ist, dass die Frage, was queer-feministische Literatur ausmacht, immer auch auf die Perspektive der Leserin ankommt.

Kathi Wiedlack

Ann Bennon: Beebo Brinker. Gold Medal Books 1962

Jackie Kay: Trumpet. Picador 2011

Justin Vivian Bond: Tango. My Childhood, Backwards and in High Heels.

Feminist Press at The City University of New York 2011

Kate Bornstein: Hello Cruel World. 101 Alternatives to Suicide for Teens, Freaks and Other Outlaws. Random House Inc 2006

Kate Bornstein: A Queer and Pleasant Danger. Random House Inc 2012

Michelle Tea: Valencia. Zaglossus 2010

Suzana Tratnik: Mein Name ist Damian. Milena 2005

Suzana Tratnik: Farbfernsehen und Sterben. Zaglossus 2012

Terry Galloway: Mean Little deaf Queer. A Memoir. Beacon Press 2010

Audre Lorde

Am 18. November jährt sich der Todestag von Audre Lorde zum 20. Mal. Lorde war eine feministische Schriftstellerin, Dichterin und Lehrende; sie bezeichnete sich selbst als „Black, feminist, lesbian, mother, poet, warrior“ und verwies damit nicht zuletzt auf die ganz unterschiedlichen Kategorisierungen, Zuschreibungen und Perspektiven, die in einer Person zusammentreffen. In Ihren Büchern weist sie immer wieder darauf hin, wie wichtig es ist, aus der eigenen Perspektive heraus zu sprechen und zuzuhören, und tut

genau das, wenn sie Sexismus, Rassismus und Heterosexismus aufzeigt und kritisiert. Alles von Audre Lorde ist lesenswert. Außerdem gibt es einen neuen Film von Dagmar Schultz, der zeigt, was für eine mitreißende und faszinierende Frau Audre Lorde war.

Auf Leben und Tod. Krebstagebuch. Orlanda 1994

Zami. Eine neue Schreibweise meines Namens. Unrast 2012

Piesche, Peggy (Hgⁱⁿ): Euer Schweigen schützt euch nicht. Audre Lorde und die



Bild: sdqjn.com/pabo

Schwarze Frauenbewegung in Deutschland. Orlanda 2012 (erscheint im Oktober)

Audre Lorde – Die Berliner Jahre 1984 bis 1992. 2012. 79 Minuten. Dokumentarfilm von Dagmar Schultz.

Feministinnen und Ihre Lieblingsbücher

We love You!

Eva (71, Autorin und Graphikerin)

Welches war dein erstes Lieblingsbuch, das du feministisch gefunden hast?

George Eliot: Middlemarch

Wie bist du zu dem Buch gekommen?

Durch meine Liebe zu den Werken britischer Autoren: Dickens, Thackeray, Collins, ... und meiner Sehnsucht, endlich auch Frauenfiguren charakterisiert und nicht in Klischees dargestellt zu sehen.

Was hat dir daran besonders gut gefallen?

Die komplex komponierte Handlung, das breite Gemälde, mit seinen Spannungsbogen, die differenzierte Figurenzeichnung, eben auch der Frauen.

Welches ist dein derzeitiges Lieblingsbuch, das du als feministisch bezeichnen würdest?

Noch immer und immer wieder Ruth Klüger: „weiter leben. Eine Jugend“*

Worum geht's?

Diskriminierung ab 1938, Einsamkeit des jüdischen Mädchens im Nazi-Wien, Deportation nach Theresienstadt, Auschwitz, Christianstadt, Flucht. Unsentimentaler Bericht und Reflexion von solcher Tiefschärfe, dass es zu einer neuen und unkonventionellen Auseinandersetzung geführt hat und führt.

Warum findest du es feministisch?

Es gibt keinen Gedanken darin, der nicht feministisch wäre.

Was würdest du daran ändern, wenn du es ändern könntest?

Nichts, um Himmels Willen!

Warum sollten es auch andere lesen?

Siehe Buchbeschreibung und die schöne, elegante Sprache. Und weil es den Geist öffnet, die Diskussion anregt und fasziniert.

**Und alle anderen Bücher von Ruth Klüger*

Sushi (37, macht am liebsten grad Musik, arbeitet an der Uni Wien)

Erstes feministisches Lieblingsbuch?

Gender Trouble von Judith Butler. Sonst wär's wohl Pipi Langstrumpf geworden, aber da wußte ich noch nicht, dass es so etwas wie „feministisch“ gibt. Hab sogar „Sushi's Lieblingsbuch“ in die mittlerweile ziemlich zerfledderte Ausgabe reingekritzelt...

Wie bist du zu dem Buch gekommen?

Es wurde mir an meinem ersten Studientag empfohlen. Hab's dann gleich gekauft, angefangen zu lesen, nix verstanden, es frustriert weggelegt und ein paar Jahre später nochmal probiert. Dann ging's besser.

Was hat dir daran besonders gut gefallen?

Die Radikalität und Leidenschaft, die mir damals völlig neuen Gedanken, die Verbindung, die ich zu meinem Leben, meinen Fragen herstellen konnte.

Nina (30, Sammlerin)

Welches war dein erstes Lieblingsbuch, das du feministisch gefunden hast?

Ich kann mich an die beiden Bücher erinnern, die ich mit 12 und 13 in der Klasse vorgestellt habe. „Der Tag, an dem sie sich die Freiheit nahm“ (Sonia Levitin) und „Die gesteinigte Frau“ (Freidoune Sahebjam). Es waren beides Bücher, die explizit Ungleichbehandlung von Frauen zum Thema hatten.

Ich hab schmerzlich gut das erste (aber nicht das letzte) Augenrollen im Gedächtnis, das ich von männlichen Schulkollegen anlässlich dieser meiner Referate geerntet habe.

Wie bist du zu dem Buch gekommen?

Beide habe ich von einer Freundin meiner Mutter bekommen, die Buchhändlerin war. Sie war in meinem frühen Umfeld wohl die einzige „Feministin“.

Was hat dir daran besonders gut gefallen?

Es war irre spannend für mich, das hab ich noch in Erinnerung. Wie eine Ahnung, dass da noch viel mehr dahinter steckt als jene konkrete Geschichten. (Die konkreten Geschichten, besonders „Der Tag, an dem sie...“, waren nämlich nicht besonders gut geschrieben, das weiß ich auch noch.)

Was ist dein derzeitiges feministisches Lieblingsbuch?

Explizit feministisch ist sicherlich „Listen up! Voices of the next feminist generation“ (Barbara Findlen), das hat mir vor ein paar Jahren beim Lesen so gut gefallen,

Derzeitiges feministisches Lieblingsbuch?

Sister Outsider von Audre Lorde.

Worum geht's?

Sister Outsider ist ein Band voll von tollen, inspirierenden Essays, die unter anderem von den Schwierigkeiten handeln, als Schwarze lesbische Mutter innerhalb der Frauenszene zu agieren.

Warum findest du es feministisch?

Es fordert radikalen gesellschaftlichen Wandel durch ein Von-einander-Lernen ein, fordert, über den Tellerrand hinaus die eigenen blinden Flecken zu erkennen und zu handeln.

Was würdest du daran ändern, wenn du es ändern könntest?

Absolut nix!!!

Warum sollten es auch andere lesen?

Es beinhaltet unglaublich scharfe und genaue Analysen, klare Sprache und produktive Ansätze, arbeitet auf struktureller wie auf individueller Ebene und verbindet die beiden, macht Wut und Mut.

weil's sehr leicht und zugänglich geschrieben ist und sehr undogmatisch an „Feminismus“ rangeht. Es macht so richtig Lust aufs Aktivwerden.

Außerdem hab ich Alison Bechdel gerade erst entdeckt und she blows my mind! Sie hat eine so kluge Art, Dinge zu analysieren und zu verknüpfen, infrage zu stellen und (visuell wie sprachlich) auf den Punkt zu bringen... bester Feminismus!

Worum geht's?

Puh, es sind sehr unterschiedlich geschriebene Ich-erzählende Texte über den eigenen Werdegang als selbstbezeichnende Feministin der „Third Wave“. Ist halt sehr US-amerikanisch in seinem Fokus und auch im Stil, das muss m* mögen (oder zumindest aushalten).

Bei Alison Bechdel geht's auch viel um Autobiografisches, welches mit Kollektivität, Literatur und Politisierung verwoben wird.

Was würdest du daran ändern, wenn du es ändern könntest?

Was „Listen Up!“ betrifft, hab ich meine Kritikpunkte nicht mehr so parat. Es war teilweise ein bisschen einfach gestrickt. Ändern an Alison Bechdel? NICHTS!

Warum sollten es auch andere lesen?

Ich finde das Argument, dass es wichtig ist, möglichst facettenreiche Perspektiven auf Dinge zu kriegen, immer wieder am bestechendsten. Das leisten diese Bücher für mich. (Außerdem: mehr Gutes von und für Lesben!)

Bibliothek LILA TIPP

Der LILA TIPP ist eine feministische, antihierarchische Beratungsstelle für Lesben von Lesben. Die Mitarbeiterinnen arbeiten alle ehrenamtlich, die Beratung ist anonym und kostenlos. Unsere Beratungsstelle will mit persönlicher, telefonischer und E-Mail-Beratung Unterstützung bieten auf dem aufregenden, schönen, manchmal nicht einfachen Weg zu einem Lesbisch-Sein, das von jeder einzelnen selbst definiert wird. Wir wollen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Vorurteilen und deren Folgen ermutigen, sowie auch dazu, die eigenständigen Möglichkeiten lesbischer Beziehungen, Freundinnenschaften, lesbischer Kultur und lesbischer Sexualität zu entdecken.

Weiters betreiben wir eine Bibliothek: Die Lesbenberatung LILA TIPP sammelt seit Jahrzehnten Bücher, Zeitschriften, Flugis zu den Themenkreisen „Lesbisch-Sein“, Frauenbewegung, Feminismus, Identitäten usw. ... Die Bücher gliedern sich in einerseits Unterhaltungsliteratur wie Romane, Krimis, Comix, Gedichtbände und Anthologien, andererseits füllen die Regale auch etwa 2/3 lesbisch-feministisch theoretische Werke, Bücher zu Sexualität, Transgender, Gesundheit, lesbischen Lebensweisen, Frauengeschichte; weiters umfasst die Bibliothek auch Ratgeberinnen, Biographien, Bildbände, Lexika uvm. In den Büchern kann in der Bibliothek in der gemütlichen Lesecke geschmökert werden. Mit Ausweis und Meldezettel können

die Bücher auch entlehnt und mit nach Hause genommen werden. Die Bücher sind teilweise ältere „Raritäten“, andererseits bemühen wir uns, auf dem neuesten Stand zu bleiben und die uns am wichtigsten erscheinenden Bücher zu lesbischen Themen für Euch aufzulegen. Bücherspenden nehmen wir übrigens gerne entgegen!

**LILA TIPP - Lesbenberatung
die Beratungs- und Infostelle in der
Rosa Lila Villa**
1060, Linke Wienzeile 102
Tel.: 586 8150, lesbenberatung@villa.at
Unter www.villa.at kann der Bücherbestand auch abgerufen werden.
Mo, Mi und Fr 17–20 Uhr

Glatze und Rock, Bart und Schleppe

Geschlechtertanz in der aktuellen Kinderliteratur

40 Jahre ist es nun her, seit „Das kleine Ich bin Ich“ von Mira Lobe und Susi Weigel erschien. Die Geschichte des Stoffwesens, das nicht zuordenbar und im Personalpronomen keinem „er“ oder „sie“ verpflichtet ist, könnte aus heutiger Sicht als frühes Beispiel für Queerness im Kinderbuch verstanden werden. In der Kinderbuchproduktion hat sich seither einiges getan. Auch wenn nach wie vor Titel absatzführend sind, in denen hartnäckig an Geschlechterklischees festgehalten wird, bietet der Markt mittlerweile viele Bücher, die in Bezug auf sex und gender ein breiteres Figurenspektrum aufweisen. Von der Travestie bis zur Unentschiedenheit der Geschlechtsidentität – die aktuelle Produktion hält einige spannende Bücher bereit.

Herkömmliche Sehgewohnheiten hinterfragen die Illustrationen der Hamburger Künstlerin Stefanie Harjes. Harjes ist offen für ungewohnte Geschichten und bekannt für ihre kreativen Interpretationen, die stark von der herkömmlichen Bilderbuchästhetik abweichen. Zuletzt hatte sie mit „Kafka“, einem Illustrationsprojekt über Franz Kafkas Texte, Aufsehen erregt. Nun hat Harjes Kindergedichte von

Manfred Mai illustriert. In „Ein Nashorn saß auf einem Baum“ tummelt sich, wie in Kafkas Texten, jede Menge Getier, vollziehen sich Verwandlungen und verwischen die Grenzen, etwa wenn das titelgebende Nashorn klitzekleine Flügel hat, womit der Gegensatz zwischen Schwere und Leichtigkeit aufgehoben wird. Die einzige verwendete Schmuckfarbe ist diesmal Rosa, was bisweilen dazu führt, dass Harjes Figuren androgyne Züge bekommen. Rosa Lippen, Ziegenbart und Brustbehaarung: das geht neuerdings im Bilderbuch ganz wunderbar zusammen.

Einen gelungenen Gegenentwurf zur hegemonialen Männlichkeit stellt „Herr Lavendel“ aus dem gleichnamigen Buch des jungen Wiener Autors und Illustrators Michael Roher dar. Der philosophisch veranlagte Mann mit schütterem Haar strickt, gärtner und wechselt geschlechtsuntypisch die Garderobe. „Heute lieber einen Rock“, heißt es und die Illustration zeigt Lavendel in geblühtem Kittel. Ein paar Seiten später entdecken wir denselben Stoff im Kleid von Lavendels Freundin Hannelore – die Herrn Lavendel auf den Armen trägt und ungestüm küsst, womit die klassische Liebespose der Geschlechter umgedreht wird. Noch einen Schritt weiter in der Figurenzeichnung geht Jan Neumann in seinem Kinderbuchdebüt „Tim und die Antwort

auf nichts“, einer Geschichte über einen schüchternen Jungen, der von den Eltern für ein paar Wochen bei seiner exzentrischen Urgroßmutter – Uri – einquartiert wird. Uris ältester Freund ist Herr Pjotr, ein pensionierter Kapitän, ein „winziges, dürres Männchen“, und sein „Bart hängt ihm bis zum Bauchnabel“. Am liebsten trägt er Stöckelschuhe und ein weißes Kleid mit Schleppe. Dieser ganz und gar „unmackrige“ Mann kann dem wissbegierigen Tim auch nicht erklären, warum er High Heels trägt: „Manche Menschen sind oft traurig, andere immer fröhlich, manche sind besonders mutig und manche ziehen eben Kleider an und tragen Stöckelschuhe.“ Aber wie es sich mit der Liebe verhält, weiß Herr Pjotr darzulegen: „Die Liebe fällt in jeden hinein, und in wen oder was du dich verliebst, das hast du nicht in der Hand. [...] Und ich habe mich eben in einen Matrosen verliebt. Zum Glück muss ich sagen, denn wenn ich mich in einen Topf verliebt hätte, wäre das sicher nicht so lustig gewesen.“

Jana Sommeregger

Jan Neumann: Tim und die Antwort auf nichts. Mit Illustrationen von Andrea Steffen. Mixtvision 2012
Manfred Mai: Ein Nashorn saß auf einem Baum. Illustriert von Stefanie Harjes. Köln: Boje Verlag 2012
Michael Roher: Herr Lavendel. Zürich: Bajazzo 2012
Mira Lobe und Susi Weigel: Das kleine Ich bin Ich. Junfermann 1992



Bild: Zaglossus, Paula Bolyos

Der Wiener Zaglossus-Verlag hat es sich zur Aufgabe gemacht, vielfältige Lebensweisen sichtbar zu machen. Was das bedeutet, was die Verlegerinnen über Schubladen und kleine Verlage denken und auf welche Bücher wir uns in naher Zukunft freuen dürfen, haben sie uns im Interview verraten.

Seit wann gibt es den Zaglossus-Verlag?

Den Verlag gibt es eigentlich seit 2009, das erste Buch ist 2010 erschienen und richtig „Fahrt aufgenommen“ mit einer größeren Anzahl an Neuerscheinungen haben wir dann 2011, so gesehen befinden wir uns also jetzt gerade im zweiten „richtigen“ Verlagsjahr.

Was war eure Motivation zur Gründung?

Dass wir den Schritt zur Verlagsgründung gewagt haben, hat zum einen vor allem mit einer Leidenschaft für Literatur zu tun, die wir teilen, zum anderen hatten wir den Eindruck, dass es im deutschsprachigen Raum immer noch eine Leerstelle gibt, was Texte mit queeren Zugängen betrifft, auch wenn es bereits einige tolle Verlage mit lesbischem oder schwulem Schwerpunkt oder mit feministischer Ausrichtung gibt, – das wollten wir ändern und dafür wollen wir einen Ort schaffen.

In eurer Selbstbeschreibung ist zu lesen, dass euer Programm auf die Lebenswelten queerer Personen ausgerichtet ist, was bedeutet queer für euch?

Wir verstehen uns als queer-feministischen Verlag und sehen „queer“ als sehr weit gefassten Begriff, dessen kleinster gemeinsamer Nenner Theorien und Praxen sind, die sich kritisch mit Normativität auseinandersetzen und alternative Vor-

schläge entwerfen. Dementsprechend möchten wir in unseren Büchern dazu beitragen, Differenzen – statt enger Kategorisierungen – zu stärken und heterogene Realitäten

bezüglich verschiedenster gesellschaftlicher Felder sichtbar werden zu lassen, auch über den Fokus auf Geschlecht und Sexualität hinaus. Uns ist es beispielsweise auch wichtig, Perspektiven abseits der meist vorherrschenden Zentrierung auf Westeuropa und Nordamerika sowie Stimmen, die z. B. soziale Ungleichverhältnisse, Rassismus oder Antisemitismus aufzeigen, Raum zu geben. So lautet unser Motto auch: Nix für die Schublade! – und das nicht nur, weil die Texte, die wir verlegen, viel zu spannend sind, um in einer Schublade zu liegen, sondern auch weil wir uns und unsere Bücher eben nicht in „Schubladen“ stecken (lassen) wollen. Dementsprechend geht es uns nicht unbedingt darum, dass die Autor_innen sich selbst oder die Texte als „queer“ bezeichnen, und sie müssen sich nicht immer ausdrücklich mit queerer Theorie befassen – die meisten unserer Bücher sind bislang auch im Bereich Belletristik angesiedelt. Wichtig ist uns aber in jedem Fall, dass wir gesellschaftliche Ausschlussmechanismen und Hierarchisierungen nicht perpetuieren wollen.

Wen wollt ihr mit eurem Programm ansprechen?

Wir haben uns bei unserem Programm bewusst für eine große Bandbreite entschieden, das Spektrum reicht von Romanen über (zeit)historische Titel bis hin

Queere Lebens welten

zu wissenschaftlichen Studien – obwohl vielleicht manchmal verlangt wird, dass ein Verlag ein „homogeneres“ Programm hat. Aber dem verweigern wir uns, sonst wäre Zaglossus kein queerer Verlag, und wir hoffen mit dieser Vielfalt auch möglichst viele unterschiedliche Menschen anzusprechen – sowohl als Autor_innen als auch als Leser_innen.

Ist es angesichts vermehrter Zusammenschlüsse von Verlagen zu großen Verlagsgruppen überhaupt möglich, als kleiner Verlag zu bestehen?

Wir finden es sehr wichtig, dass es kleine Independent-Verlage gibt, und das wird uns auch oft als Feedback von Leser_innen und unseren Autor_innen rückgemeldet. Als kleiner Verlag haben wir es einerseits wirtschaftlich schwerer, aber andererseits den Vorteil, dass wir unser Programm auf Themen ausrichten und Ansprache an unser Programm stellen können, die in großen Verlagsgruppen weniger und weniger zu finden sind. Zudem ermöglicht uns dies eine andere Art der Zusammenarbeit mit allen, die am Prozess des Büchermachens beteiligt sind, und das sind ja neben den Autor_innen noch viele weitere Leute, wie z. B. Lektor_innen, Übersetzer_innen und Grafiker_innen. Dennoch sind wir natürlich nicht unabhängig von wirtschaftlichen Gegebenheiten und so ist auch bei uns ein ständiges Ausverhandeln darüber notwendig, was möglich ist, welche unsere Ansprüche sind und wo Abstriche gemacht werden müssen. Und gerade deswegen freuen wir uns besonders darüber, wenn wir – wie in diesem Rahmen – die Möglichkeit bekommen, auf unsere Bücher aufmerksam zu machen, denn nur die Unter-

stützung der Leser_innen macht es uns möglich, bestehen zu können, und wir hoffen, dass wir auch weiterhin Neugier bei den Leser_innen wecken können.

Euer erstes Buch war die Übersetzung von Michelle Teas „Valencia“, wie seid ihr auf die Idee gekommen, ausgerechnet dieses Buch zu machen?

Mit dem Roman „Valencia“ – einer rasanten Reise in die aufblühende queere Subkultur San Franciscos zu Beginn der 1990er Jahre – haben wir unser Programm eröffnet, weil es für uns ein Schlüsselwerk der queer-feministischen Bewegung ist. Mittlerweile finden sich auch weitere Erstübersetzungen in unserem Programm – beispielsweise der Roman „Die Physik des Vergnügens“ von Abha Dawesar, der in Neu-Delhi spielt, oder der Erzählband „Farbfernsehen und sterben“ von Suzana Tratnik, einer der bedeutendsten Schriftsteller_innen Sloweniens, die auch langjährige Lesben-Aktivistin ist.

Zugleich freuen wir uns sehr, dass die Autor_innen in unserem Verlagsprogramm mittlerweile auch Gesellschaft von deutschsprachigen Kolleg_innen bekommen haben: Im Roman „Dorn“ von Lilly Axster geht es zum Beispiel um die Auseinandersetzung mit einem NS-Familienerbe inmitten queer-feministischen Alltags im heutigen Wien. Es freut uns immer sehr, wenn wir gemeinsam mit Autor_innen Buchprojekte (weiter)entwickeln können – insofern suchen wir fortwährend den Austausch mit Leuten, die an einer Zusammenarbeit mit uns interessiert sind.

Worauf dürfen wir uns im Herbst- und Frühjahrsprogramm noch freuen? Verartet ihr etwas?

Unter den Neuerscheinungen im Herbst 2012 und Frühjahr 2013 sind u. a. das neue Werk von Kurto Wendt, abermals ein gesellschaftskritischer und kurzweiliger Roman, der in Wien spielt, sowie eine wissenschaftliche Studie von Nora Sternfeld über Geschichtsvermittlung zum Holocaust in der postnazistischen Migrationsgesellschaft. Und ein weiteres Highlight wird sicherlich die faszinierende Biografie der berühmten lesbischen Patientin Sigmund Freuds Sidonie C. von Ines Rieder und Diana Voigt, an deren Neuauflage wir gerade arbeiten.

<http://www.zaglossus.at>

Queer-/ Feministische Leseorte

Archive, Bibliotheken, Buchhandlung

STICHWORT

Da gibt es ja die, die sagen, da war nichts, oder ganz kurz nur und sei längst schon vorbei. Frauen, die hingegen wissen wollen, was in den letzten Jahrzehnten in Österreich und in der Welt in Bewegung geraten ist für Frauen, was sich verändert hat, was wir alles schon gefordert und gewonnen und vielleicht auch schon wieder verloren haben, was wir schon debattiert und analysiert, neu gedacht und wieder verworfen haben und vor allem: was immer noch läuft, die gehen ins STICHWORT.

STICHWORT ist ein Stück Frauen- und Lesbenbewegung: Da gibt es zum einen ein Archiv mit Flugblättern und Plakaten, Fotos und Filmen, Zeitschriften und einigem mehr aus der Neuen Frauenbewegung und Lesbenbewegung. Zum anderen gibt es eine Bibliothek mit derzeit 14.000 Büchern, Broschüren und Theoriezeitschriften zu allen Themen feministischer Forschung sowie Literarisches, einschließlich Krimis und Comics. Die Bücher können zwar auch entlehnt werden, frau sollte es sich aber keinesfalls entgehen lassen in einem der schönsten Frauenräume der Stadt Platz zu nehmen, denn die Lesetische mit den schönen grünen Lampen laden zum stundenlangen

Schmökern oder auch zum konzentrierten Arbeiten am Laptop ein. Natürlich kann die Bibliothek auch schon von zu Hause aus online durchsucht werden. Für alle, die für eine komplexe Literatursuche mehr als nur kurze Hilfestellung wollen, gibt es den Rechercheservice Feministischer Informationsdienst. Und damit die Diskussionen nicht abreißen, hat STICHWORT ein Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Buchpräsentationen und Diskussionsveranstaltungen. STICHWORT sammelt viele Stücke Frauenbewegung von vielen verschiedenen Frauen – und wir sammeln immer weiter und freuen uns über alles, was Frauen uns bringen, wenn zu Hause mal wieder Platz geschaffen werden muss. Damit auch andere was davon haben und etwas von unserer Geschichte übrigbleibt!

STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung

1040, Gusshausstraße 20/1A+B

Tel.: 812 98 86, office@stichwort.or.at

Online-Bibliothekssuche und weitere

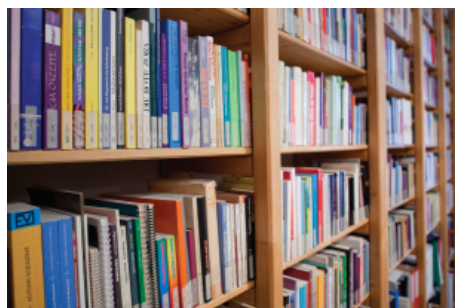
Infos auf www.stichwort.or.at

Mo & Di 9–14 Uhr, Do 14–19 Uhr

Women only – Transgender willkommen

Kosten: € 2,50 pro Besuch oder € 7,- für

Halbjahreskarte



Bilder: Margit Häuser

ChickLit - Feministische Unterhaltung!

ChickLit ist eine feministische Buchhandlung, die im Jänner 2012 eröffnet hat. Hier findet ihr Bücher zu verschiedenen Themen wie feministische Theorien, Geschichte, Frauenbewegungen, Ökonomie, Gewalt im sozialen Nahraum, aber auch Lesbenromane, Krimis, Graphic Novels ... Es gibt auch Postkarten, Buttons, ein wenig Musik und Filme. Unser Ziel ist es, mit den wissenschaftlichen Büchern einen Überblick über die unterschiedlichen feministischen Strömungen zu geben. Wir versuchen, ein Gesamtbild der Frauen-/Lesben-/Queer-Bewegungen zu schaffen, und zwar sowohl, was



Sammlung Frauennachlässe

In der Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien sind aktuell die Vor- und Nachlässe von 330 Personen archiviert. Die Schreiberinnen sind Frauen aus sehr unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen, es sind junge und alte, städtische und ländliche Frauen, ebenso wie ihre Familienangehörigen, Bekannten, Freundinnen und Freunde. Kaum jemand von ihnen stand in einer prominenten Öffentlichkeit, aber alle haben geschrieben und Selbstzeugnisse hinterlassen. Die Inhalte und die Materialität dieser Tagebücher, Briefwechsel, Haushaltsbücher, Poesiealben, Fotografien etc. sind so vielfältig wie die unterschiedlichen Lebensgeschichten der einzelnen Personen. In der Sammlung Frauennachlässe werden die Dokumente gesammelt, erschlossen und der Forschung und universitären Lehre zugänglich gemacht. Die Bestände sind in einem Katalog erschlossen, der im Oktober 2012 in einer zweiten, stark erweiterten Auflage erschienen ist. Die Sammlung Frauennachlässe ist ein Präsenzarchiv, Termine zur Einsichtnahme in die Dokumente können per E-Mail vereinbart werden.

die theoretischen Grundlagen, als auch die praktischen Umsetzungen angeht. Mit der Belletristik versuchen wir, dem feministischen Schreiben von Frauen/Lesben eine größere Plattform zu geben.

Wir bestellen darüber hinaus auch Bücher, die ihr haben wollt und bei uns nicht gefunden habt.

Auch einiges an feministischen Magazinen ist bei uns zu bekommen: AEP, an.schläge, fiber, M.O.M., outside the box und Missy Magazine, um nur einige zu nennen.

Fehlen darf in der Aufzählung natürlich auch die AUF nicht, in deren ehemaligen Redaktionsräumen wir uns befinden. Die Zeitschrift selbst erscheint zwar nicht mehr, bei uns können jedoch so gut wie alle alten Hefte

weiterhin erstanden werden. Ein- bis zweimal pro Monat veranstalten wir Lesungen aus aktuellen Büchern.

Als wissenschaftliche Institution ist die Sammlung Frauennachlässe ein Beispiel für die Fokussierung auf die „neuen“ historischen Fragestellungen der letzten Jahrzehnte, die Etablierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte und der Auto/Biografieforschung. Mit dem primären Interesse an Vor- und Nachlässen von Frauen, die nicht einer bestimmten Berufs- oder Personengruppe, einer politischen Bewegung oder Partei angehörten, ist die Sammlung Frauennachlässe im europäischen Raum einzigartig. Die Initiative zum Sammeln von Frauennachlässen wurde 1989 von Edith Saurer (1942-2011), der Doyenne der österreichischen Frauen- und Geschlechtergeschichte, gesetzt. Den konkreten Anlass bildete die Arbeit an einer Ausstellung zu „70 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich“, in deren Rahmen per Zeitungsaufruf nach auto/biographischen Dokumenten von Frauen gesucht wurde. Unter der gemeinsamen Leitung von Edith Saurer und Christa Hämmerle und betreut von Li Gerhalter wurde die Sammlung Frauennachlässe seit damals am Institut für Geschichte weiter auf- und ausgebaut. Seit 2000 ist sie auf Vereinsbasis organisiert, von 2006 bis 2012 war sie Teil der Forschungsplattform der Universität Wien „Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext“.

Die Termine geben wir auf unsere Homepage bzw. über unseren Newsletter bekannt. Bei den Veranstaltungen gibt es die Möglichkeit, spannenden Vorträgen zu lauschen und mit den Autorinnen ins Gespräch zu kommen.

Außerdem kann danach in gemütlicher Runde noch zusammengesessen und getratscht werden.

ChickLit heißen wir, weil wir uns diesen Begriff aneignen wollen, der Frauen zu „Chicks“ und „Frauenliteratur“ zu rosa Blödsinn macht. Unsere Unterhaltung ist feministisch und schon deswegen gut.

ChickLit. Feministische Unterhaltung.
1010, Kleeblattgasse 7
Tel. 533 91 64, buchhandlung@chicklit.at
Infos unter www.chicklit.at

Mo-Fr 10–18 Uhr, Sa 10–15 Uhr
an den ersten vier Dezember-Samstagen
bis 17 Uhr



Die Wienerin Hertha Bren am Motorrad
1950er-Jahre, Sammlung Frauennachlässe

Sammlung Frauennachlässe. Institut für Geschichte. Universität Wien.

1010, Universitätsring 1

Tel.: 4277 40812,

frauennachlaesse.geschichte@univie.ac.at

<http://www.univie.ac.at/geschichte/sfn>

Öffnungszeiten nach
Terminvereinbarung!